

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Reutlingen, 1822

Der Jenner

[urn:nbn:de:bsz:31-31945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31945)

Der Jenner.

Im Netzi sezt der Delbampf zue.
 Mer chönnte 's Kempeli use thue,
 und d'Läden uf. Der Morge=Schl'
 blickt scho zum runde Nasfloch i. —
 O lueget doch, wie halt und roth
 der Jenner uf de Berge stoh't.

Er seit: „I bi ne b'liebte Ma,
 „der Stern am Himmel lacht mi a!
 „Er gliheret vor Lust und Freud,
 „und mueß er furt, sen isch's em Leid,
 „er luegt mi a, und cha's nit lo,
 „und würd byzite wieder cho.“

„Und unterher in Berg und Thal,
 „wie stimmerets nit überall!
 „An allen Ende Schnee und Schnee:
 „'s isch alles mir zu Ehre g'schey,

„und woni gang im wite Feld,
 „sin Stroße bahnt, und Brucke gstell.“

Er seit: „I bi ne frische Ma,
 „i ha ne lustig Tschöpli a,
 „und rothi Backe bis ans Ohr,
 „e heiter Aug und Duft im Hoor,
 „ke Wintergrift, ke Gliederweh,
 „und woni gang, se chracht der Schnee.“

Er seit: „I bi ne gschiäcke Ma,
 „lueg, wieni überzuckere cha!
 „Ich chuuch, und an de Hürste hangts,
 „und an de zarte Birche schwankts.
 „Der Zuckerbeck mit geschickter Hand,
 „mit Geld und Guet wärs nit im Stand.

„Jez lueg au dini Schiben a,
 „und wieni Helgli chrihle cha!
 „Do hesch e Bliemli, wenns der gfallt,
 „do hesch e ganze Tannenwald!
 „Der Friehlig chönnts nit halber so,
 „'s isch mit der Farb nit alles tho.“

Er sezt: „I bi ne starke Ma,
 „und zwingt mi näumer, wenn er cha!
 „Der Forster gstablet uf der Jacht,
 „der Brunntrog springt, der Eichbaum chragt.
 „D'Frau Sonne mittem Gsichtli rund,
 „het's Herz nit, aß sie füre chunnt.“

's isch woht, me weiß nit, was sie tribt,
 und wo sie alli Morge blibt.
 Wie länger Nacht, wie später Tag,
 wie besser aß sie schlofe mag,
 und blieb es bis uni Zehni Nacht,
 se chäm sie erst, wenns Delfi schlacht.

Nei, het sie's ghört? Dört chunnt sie io!
 Me meint, 's brenn alles lichterloh! —
 Sie stoht im chalte Morgelust,
 sie schwimmt im rothe Nebeldust.
 Zeig, chunuch e wenig d'Schiben a,
 's isch, aß me besser luege cha!

Der Nebel woget uf und ab,
 und d'Sonne chämpft, sie löst nit ab.

Jez het sie's gunne. Wit und breit
strahlt ihri Pracht und Herrlichkeit.
D lueg, wie's über Dächer wahl,
am Ehilche-Fenster, lueg, wies strahlt.

Der Jenner setzt si Arm in d'Hust,
er ruft am Hut, und schnellst in d'Luft.
Der Jenner seit: „I förch di nit.
„Chumm, wenn de mit mer basche witt!
„Was gilts, de wüsch byzite gos,
„und rühmsch dim Vieble nit dervo!“

Je, 's wär wohl hübsch und liebli so,
im warme Stübli gfallts eia scho.
Doch mengi Frau, das Gott erbarm,
sie nimmt ihr nackig Kind in d'Arm,
sie het em nit um d'Gliedli z'ihue,
und wicklet's mittem Fürtuech zü.

Sie het kei Holz, und het kei Brod,
sie sizt und chlagt's im liebe Gott.
S'friert Stei und Bei, wohl thant der Schmerz
no Thränen uf im Muetterherz.

Der Jenner isch e ruuche Ma,
er nimmt si nit um d'Armet a.

Gang, bring der arme Fischer-Lis'
e Säckli Mehl, e Hembli wiif,
nimm au ne Wellen oder zwo,
und sag, sie soll au zuenis cho,
und Weihe hole, wenn i bach,
und decket iez der Tisch als gmach.
